



■ Bauernkrieg und Bauernsieg – der Bauern- und Knappenaufstand in Schladming und sein Umfeld

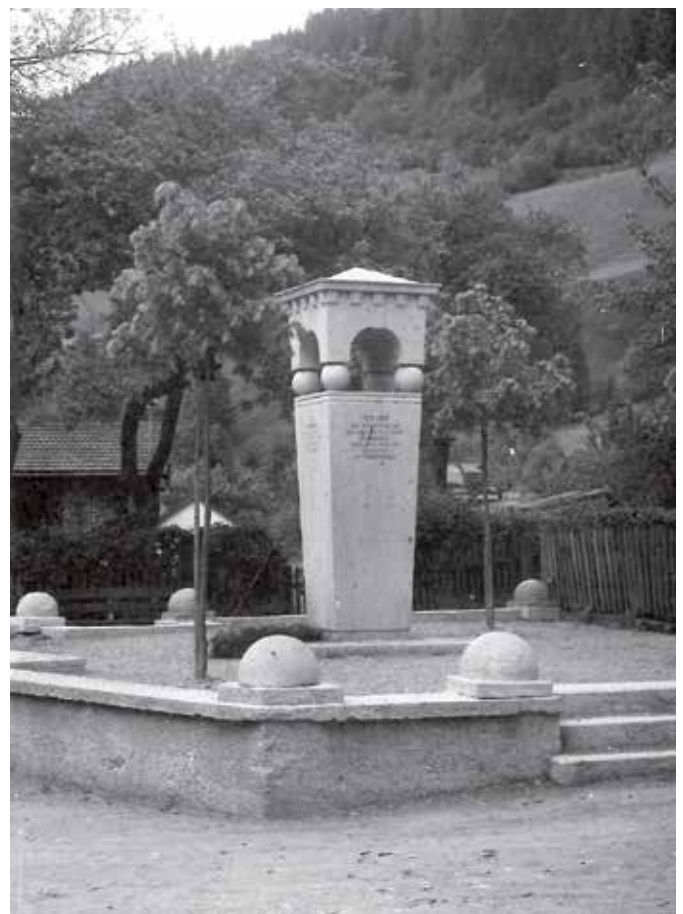
von Ing. Toni Streicher

1525 – 1925 – 2025

Jedes Schladminger Schulkind erfährt zumindest einmal im Sachkundeunterricht der Volksschule davon: Vor 500 Jahren war Schladming Schauplatz erbitterter Kämpfe aufständischer Bauern und Bergknappen gegen die landesfürstlichen Truppen. Der strategisch einzigartige Sieg der Bauern blieb für die zuvor blühende Bergstadt jedoch nicht ohne Folgen. Sie wurde niedergebrannt und verlor für 400 Jahre das Stadtrecht.

Erst 1925 wurde der Markt Schladming auf Ansuchen bei der Bundesregierung wieder zur Stadt erhoben. Zur Erinnerung an die Ereignisse von 1525 wurde am östlichen Ende des Schladminger Hauptplatzes das Bauernkriegdenkmal errichtet (siehe das Bild rechts). Das 50-jährige Jubiläum der

zweiten Stadterhebung wurde 1975 mit einem einwöchigen Festprogramm und einer informativen Festschrift gewürdigt. So sollen nun – 100 Jahre danach – die wichtigsten historischen Fakten noch einmal zusammengefasst und die Lebensumstände jener Zeit nachgezeichnet werden.



Historische Aufnahme des Schladminger Bauernkriegdenkmales. Es steht ungefähr dort, wo sich einst das zweite Stadttor, das Grazer Tor, befand. Heute ist das Denkmal unter Bäumen fast versteckt.

© Stadlarchiv Schladming

Vor dem Bauernkrieg

Die Unruhen in der bauerlichen Bevölkerung tauchten nicht unvermittelt auf. Die damalige Agrarverfassung war der Anlass dieser Revolte, die sich zum größten Aufstand im westlichen Mitteleuropa vor der Französischen Revolution, 200 Jahre später, entwickelte.

Der Bauer war in der Regel unfrei und hatte keine erblichen Rechte an Boden und Grund, den er bewirtschaftete.

Die althergebrachten Gemeinderechte (Allmende) wurden von den Adelsherren zunehmend eingeengt und missbraucht. Die das Gemeinwohl bestimmenden Kompetenzen fielen weg. Die neue Lehre von **Martin Luther**, die evangelische Glaubensbotschaft, stärkte die unruhig gewordenen Bauern in ihrer Geisteshaltung. Durch den neu entstandenen Buchdruck konnten zahlreiche Schriften – für und wider – rasch verbreitet werden. Die Lehre Luthers war für das neue Bauerntum und die Knappenschaft eine klare, reine Vorgabe des Testaments, der Bibel. Das klare, reine Evangelium gab ihnen einen enormen geistigen Rückhalt. Luther brauchte aber die herrschenden Adelsschichten, um seine Ideen zu verwirklichen. Er wandte sich zusehends von den rebellischen Bauerntruppen ab. Eine eigene Flugschrift „*Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern*“ im Mai 1525 zeigte deutlich seine Einstellung gegen das Blutvergießen. Die radikale Linie der Bauernunruhen führte der Prediger **Thomas Müntzer** an, der in Folge auch ein Opfer des Aufstandes wurde. Die Bauern

© aus: J. Seger, Materialien für die Sekundarstufe 1.



Die im Zusammenhang mit den Bauernaufständen häufig verwendete Grafik „Der Bundtschu“ stammt vom Titelblatt einer Flugschrift über die aufrührerischen Bauern von Pamphilus Gengenbach, 1514.

schlossen sich zu **Bundschuh-aufständen**, beginnend am Oberrhein, zusammen. Das Symbol war auch auf ihren Fahnen der Bundschuh: Der gebundene Schuh des Bauern stand im Gegensatz zu den Stiefeln der Ritter.

Das damalige Klima in Europa trug auch dazu bei, die Katastrophenstimmung zu verstärken. Die apokalyptischen Prophezeiungen, verstärkt durch astrologische Aussagen, kündigten eine zweite Sintflut an. Missernten, Unwetterkatastrophen trugen das Ihre dazu bei. Das Sprichwort ging um:

„Wer im Jahr 1523 nicht stirbt, 1524 nicht im Wasser verdirbt und 1525 nicht wird erschlagen, der mag wohl von Wundern sagen.“

Und diese Wunder, die blieben bei vielen aus. Der Blutzoll der ersten großen sozialen Erhebung in Deutschland und Österreich war hoch. Rund 80.000

Menschen sind in den zwei Jahren dauernden Konflikten gefallen, hingerichtet oder auf der Flucht erschlagen worden.

Die Leibeigenschaft, deren Abschaffung eine zentrale Forderung der 12 Artikel war und die hohe Abgabenlast blieben erhalten, die Wiedererlangung alter, angestammter Rechte blieb aus. So versteht man auch den wilden Aufschrei des Reformators Thomas Müntzer in seiner „Hochverursachten Schutzrede“: „*Die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind unsere Herren und Fürsten; sie nehmen alle Kreaturen als Eigentum: Die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden muss alles ihres sein.*...“

Die Reformation war in der Rolle des Katalysators. Die reformatorische Lehre lieferte mit dem Schlagwort „Göttliches Recht“ die Legitimation für die aufständischen Bauern. In den Zwölf Artikeln der schwäbi-

schen Bauern werden Ursachen und Programm der bauerlichen Erhebung benannt. Sie sind Beschwerdeschrift, Reformprogramm und politisches Manifest zugleich. Schätzungsweise 25.000 Exemplare wurden davon verbreitet. Vier dieser 12 Artikel werden im Folgenden angeführt, auch um die Vielfalt der Forderungen zu belegen:

Artikel 1: Das Recht der Gemeinden zur Wahl und Absetzung des Pfarrers.

Artikel 3: Die Aufhebung der Leibeigenschaft, das bedeutet aber nicht, dass die Bauern keiner Obrigkeit und Herrschaft unterworfen sein sollen.

Artikel 4: Die Freigabe von Jagd und Fischerei.

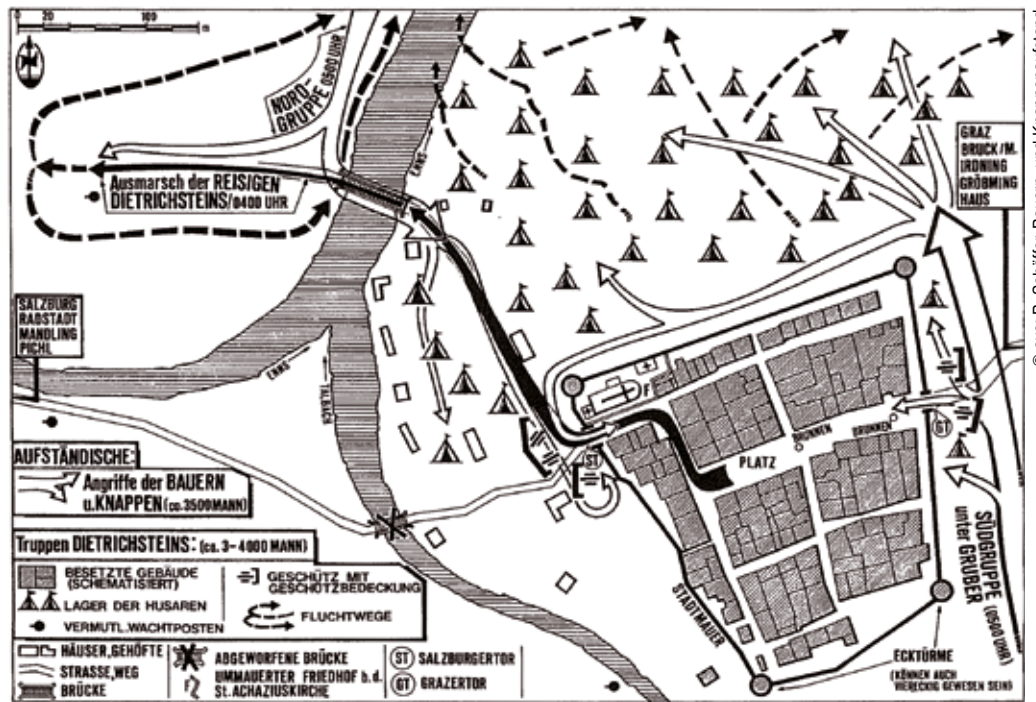
Artikel 12: Wir Bauern verzichten auf alle Forderungen, die nicht dem Wort Gottes entsprechen.

Die Prediger von damals, besonders aktiv in den Unruhezentren, spielten eine wesentliche Rolle, so auch im Bauern- und Knappenaufstand von Schladming 1525.

Aufstand und Zerstörung von Schladming 1525/1526

Die Stadt Schladming entwickelte sich im Mittelalter zum bedeutenden und aufwärtsstrebenden Bergbauzentrum in den Habsburger Erblanden. Diese „Silberzeit“ führte zu Reichtum und regem Handelsleben. Die Grenze zum Erzbistum Salzburg war deutlich wahrnehmbar und auch gefürchtet. Die Stadt hatte eine eigene Berggerichtsbarkeit mit einem Bergrichter. Der „*Schladminger*

Bergbrief“ aus dem Jahr 1408 galt als absolute Leitlinie im Bergbau. In der Stadt standen einander der Bergrichter, für die Knappen und Bergrechte, und der Markrichter für die übrige Bevölkerung in ihren Rechtshoheiten gegenüber. Gewerken und Knappen bildeten eine Berufsgruppe, Bürger und Handelstreibende sowie die Bauern im Umland die weiteren Berufsschichten. Die Abgabepolitik der Herrschenden schürte den allgemeinen Unmut immer mehr an. Der „Neue Glaube“ beeinflusste ganz stark das Leben in der Bergbaumetropole. In ihren aufpeitschenden Reden prangerten die Prediger die Missstände in der Kirche und die reichen Pfaffen, die kein klares Evangelium verkündeten, an und heizten damit die aggressive Stimmung in der Bevölkerung enorm an. Der *Prediger Franz* wurde in Schladming vom Markrichter verhaftet. Daraufhin stürmten Bauern und Knappen die Gefängniszelle und befreiten ihn. Ein eigener Bundschuhbund wurde gegründet. In den Verhandlungen um die Wiederverhaftung des Predigers war die große Angst ersichtlich, dass dieser nach Salzburg ausgeliefert werden könnte. Die Aburteilung des Predigers soll ausschließlich in den landesinternen (steirischen) Instanzen erfolgen, was auch dann geschah. 1524 war auch ein Jahr der Unwetter und Missernten. Die Belastungen durch steigende Steuern, die Türkenabwehr-Abgabe und die Herren-



rechte wurden immer höher. Die äußerst harte Landesführung durch *Erzbischof Lang* in Salzburg und die Hinrichtung von zwei Befreiern eines Predigers entzündete im Mai 1525 in Salzburg den Bauernkrieg. Zahlreiche Sendschreiben zwischen den Bergbaugebieten Gastein und Schladming, auch unter Einbezug der Zwölf Artikel, führten zu einer Mobilmachung von mehr als 1000 Leuten. Bergrichter *Konrad Ränstl* führte das vereinigte Heer von Bauern und Knappen an, plünderte zahlreiche Herrschaftsbesitzungen so auch Admont. Er besetzte das ganze Ennstal. *Erzherzog Ferdinand*, für das Habsburger Erbland zuständig, erteilte dem Landeshauptmann *Siegmond von*

unbedingt noch ziehen. Das Salzburger Bauernheer unter *Michael Gruber* formierte sich hinter der Mandlingsperre. Er war sich des Näherkommens von Niklas Salm bewusst und musste rasch handeln.

In einer öffentlichen Verhandlung, der „Gmain“ beschlossen die Bauernkrieger das Todesurteil über Dietrichstein. Er erinnerte an die Ehre der übergelaufenen Söldner und erreichte ein Erkennen ihres Ehrgefühls gegenüber dem Landeshauptmann, was zur Inhaftierung des Landeshauptmanns führte und zum Abtransport nach Radstadt und weiter in die Burg Hohenwerfen.

Es war der größte und auch einzige Militärsieg im deutschen und österreichischen Bauernkrieg 1524–1525 und 1526.

Drei Monate später machte Niklas Salm Schladming dem Erdboden gleich und das Stadtrecht wurde aberkannt. Erst 400 Jahre später erhielt der Markt Schladming 1925 wiederum das Stadtrecht.

Der Historiker **Gerhard Pferschy** stellt mit dem Blick von außen dazu fest: „Man sagt oft, die Ennstaler sind anders. Vielleicht liegt in diesen Ereignissen – um 1525 – die Wurzel zu einem größeren Abstand zur Obrigkeit, zum trotzigem Beharren im evangelischen Glauben durch alle Fährnisse der Gegenreformation hindurch, aber auch eine größere innere Selbständigkeit.“

Das Gericht über Dietrichstein

Siegmund von Dietrichstein (1484–1533), schwer durch Gicht gezeichnet, führte über seine Aktionen vom 3. Juli 1525 genau Buch.

Michael Gruber, Bauern-Knappenfürer und Bergwerksunternehmer, verschaffte sich schnell den Überblick über das

© aus F. Hutter, Geschichte Schladmings und des steirisch-salzburgischen Ennstales



„Das Gericht der Rebellen über Siegmund von Dietrichstein und den Adel am Hauptplatze zu Schladming im Jahre 1525.“ Diese drastische Illustration verwendete Franz Hutter 1906 in seiner Geschichte Schladmings.

Chaos in Schladming und wusste den Landeshauptmann Dietrichstein im Kirchturm gefangen. Gruber eskortierte den gehbehinderten Landeshauptmann mit Salzburger Kriegsmusik in den Ring der Knappen, Bauern und übergelaufenen Söldner. Nicht der Anführer, nicht ein Ausschuss sprachen Recht, sondern die „Gmain“, die Gesamtheit der aufständischen Revolutionstruppe.

Ein Knappe erhob Anklage: „Dietrichstein, das ‚schilhet burnkind‘, hat unsere Brüder vom vorigen Bauernbund am härtesten verfolgt, vertrieben, speißen und von Pferden zerreißen lassen. Jetzt ließ er in Irdding zwei Knappenbaupleute (Peter Klein) speißen und wollte das mit uns allen tun, wie seine Wagen voll mit-

geführter Spieße beweisen. Auf seinen Befehl haben die sogenannten Ratzen die schwangeren Frauen aufgeschnitten, die Kinder herausgerissen und andere unerhörte Grausamkeiten verübt.

Ist hier einer, der es anders weiß, der trete vor!“ Als sich niemand meldete, erklärte der Knappe seine Klage für bewiesen und forderte das Urteil der Gerichtsgemeinde: Dietrichstein solle gespießt werden. Angeblich 4000 gaben durch Handaufheben ihre Zustimmung. Mit Mühe erhielt Dietrichstein das Wort zur Verteidigung. Zunächst erinnerte er die übergelaufenen Knechte an ihre Zusage der ritterlichen Haft, dann bestritt er, dass die Grausamkeiten von ihm befohlen worden seien. Er schloss mit einem neuerlichen Appell

an das Ehrgefühl der Landsknechte. Sie fühlten sich wieder in Dietrichsteins Schuld. Es kam zu Tumultszenen.

Nach wiederhergestellter Ruhe beschloss man, die Entscheidung in Salzburg zu suchen. Dietrichstein wurde abgeführt und über Radstadt nach Hohenwerfen gebracht. Die endgültige Aburteilung an ihm wurde durch den Rückhalt des Briefes vom großen Ausschuss durch den Gasteiner Gewerken **Erasmus Weitmoser** unterschlagen. Dieser löste sich vom Aufstand und stand nicht mehr in den Reihen der Aufständischen. Dem Bauern- und Knappenfürer Michael Gruber gelang mit seinem Heer der einzige Bauernsieg in dieser zweijährigen Revoltezeit. Er wechselte aber bald die politische Seite und wurde Berater des Salzburger Erzbischofs. Die Stadt Schladming wird durch Niklas Salm wenige Monate später geschleift und vernichtet.

Literaturhinweise:

Gerhard Pferschy: Aufstand und Zerstörung 1525., In: G. Cerwinka, W. Stipberger (Hrsg.): Schladming Geschichte und Gegenwart, Schladming 1996.

Roland Schaffer: Der obersteirische Bauern- und Knappenaufstand und der Überfall auf Schladming 1525. Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 62. Wien 1989.

Josef Seger: Der Bauernkrieg, Materialien für die Sekundarstufe I, Auer Verlag 2003.

Magazin für Geschichte – Geo Epoche, Nr. 131, Bauernkrieg 1524–1526.